

Gunzelin Schmid Noerr

Gesten aus Begriffen

Interdisziplinärer Materialismus und das Verhältnis von Philosophie
und Wissenschaften im Briefwechsel Max Horkheimers

1. Sozialphilosophie zwischen Metaphysikkritik und Wissenschaftskritik

In den verschiedenen philosophischen Entwürfen der Kritischen Theorie lassen sich von Anfang an zwei zentrale Motive der Erkenntniskritik ausmachen, die in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen. Das eine ist die Destruktion einer jeden die Wirklichkeit erklärenden, Trost- und Sinnbedürfnissen dienenden Metaphysik sowie deren ideologischer und kulturindustrieller Derivate, das andere ist die Kritik der Rationalität als Herrschaftsverhältnis, insbesondere in Gestalt der positivistischen Gleichsetzung von Fachwissenschaften und Erkenntnis überhaupt. Vor dem Hintergrund dieser zweifachen Kritik erschließt sich das sozialphilosophische Konzept, das Horkheimer zunächst in seiner Antrittsvorlesung als Direktor des Instituts für Sozialforschung und in seinem ersten Beitrag zur *Zeitschrift für Sozialforschung* skizzierte. Unter Sozialphilosophie sollte, im Anschluß an Hegels Philosophie des objektiven Geistes, allgemein die Erkenntnis der nicht im individuellen Bewußtsein verankerten, sondern »nur an der gesellschaftlichen Totalität zu entdeckende[n] Seinsstrukturen«¹ verstanden werden. Den anderen zeitgenössischen sozialphilosophischen Strömungen neoidealistischer oder phänomenologischer Provenienz hielt er vor, ideologisch »die aussichtslose Einzelexistenz wieder einzulenken in den Schoß oder – um mit Sombart zu reden – in den Goldgrund sinnvoller Totalitäten«². Von solchen weltanschaulich getönten Metaphysikern grenzte er sich dadurch ab, daß er die produktive Funktion der empirischen Wissenschaften betonte: Wissenschaften sind menschliche Produktivkräfte und gesellschaftliche Produktionsmittel, unterliegen damit aber auch den Bedingungen der Produktionsverhältnisse, d. h. »das Maß ihrer Anwendung